

2. Auch in der katholischen Kirche gab es ganz unterschiedliche Positionen und Vorgehensweisen, wie das Beispiel der Inkulturation des Christentums in die javanische Kultur zeigt. Dabei gab es auch innerhalb des Jesuitenordens harte Konflikte, in deren Zentrum Frans van Lith stand, der heute als Pionier und Begründer der katholischen Kirche auf Java verehrt wird. Von grundsätzlichem Interesse sind seine Überlegungen zum Unterschied von Kultur (Java) und Religion (Islam), weshalb die Jesuiten die Strategie verfolgten, den Islam eher zu ignorieren als zu bekämpfen. Ihre Mission war daher allein auf die javanische Kultur bezogen (398-415), was nicht ohne Erfolg war, aber nicht verhindern konnte, dass der Islam in dieser Zeit ebenfalls erstarkte.

3. Die katholische Mission erfolgte meist – mit regionalen Unterschieden – in Konkurrenz zur protestantischen und islamischen Mission. Dabei gab es vielfältige Formen des Gegeneinander bis hin zu scharfen Konflikten wie auch der Zusammenarbeit. Steenbrink geht auch wiederholt auf die Rolle von lokalen bzw. indigenen Religionen ein, auf die sich die Missionsbemühungen vorrangig erstreckten. Das Ergebnis waren nicht selten sind synkretistische oder duale bzw. komplexe religiöse Identitäten, weil die alten religiösen Traditionen auf verschiedene Weise fortlebten, im Christentum ebenso wie im Islam.

4. Viele Facetten weisen die Beziehungen der niederländischen Kolonialverwaltung zu den Religionen und ihrer missionarischen Tätigkeit auf. Dies gilt sowohl für die Politik wie für die Motive und das Verhalten der Kolonialbeamten auf den verschiedenen Verwaltungsebenen, etwa in der Frage, Schulen an die Religionsgemeinschaften zu übertragen. Insgesamt unterstützte die Regierung Christen, vorrangig Protestanten, mehr als Muslime.

5. Steenbrink richtet (wie schon im ersten Band) sein Augenmerk stark auf die einheimischen Katholiken. Er beschreibt Spannungen zwischen ihnen (meist Laien) und dem

(meist holländischen) Klerus wie zwischen europäischen und javanischen Katholiken in der Politik (z.B. Frage der Unabhängigkeit, was zeigt, dass die ethnische Identität oft wichtiger war als die religiöse. Am Ende seines Buches nimmt Steenbrink auch auf die Entwicklung der katholischen Kirche seit 1942 Bezug, wozu es sehr viel mehr und besser zugängliche Literatur gibt. Er spricht dabei von einer gewissen internen Spaltung zwischen einer regierungsnahen und einer eher regierungskritischen Strömung, was aber nach dem Sturz Suhartos nur noch bedingt zutreffen dürfte.

Das Werk von Steenbrink füllt zweifellos eine Lücke und ist eine Fundgrube für Missions- und Religionswissenschaftler und Kirchenhistoriker, aber auch für Kultur- und Sozialwissenschaftler, besonders mit Interesse an Indonesiens.

Johannes Müller

Eva Streifeneder, Antje Missbach (eds.): Indonesia - The Presence of the Past: A festschrift in honour of Ingrid Wessel

Berlin: Regiospectra Verlag, 2007, 360 S., EUR 34,90

Die Entwicklungen im derzeitigen Demokratisierungsprozess in Indonesien können nicht nachvollzogen werden, wenn die Geschehnisse in der Geschichte des Landes nicht gegenwärtig sind. Diese Leitaussage steht im Mittelpunkt der Festschrift, welche von den beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Doktorandinnen am Institut der Südostasienwissenschaften der Humboldt Universität in Berlin Eva Streifeneder und Antje Missbach anlässlich der Emeritierung von Frau Prof. Dr. Ingrid Wessel herausgegeben wurde. Wessel hat sich als Indonesienwissenschaftlerin über Jahrzehnte mit den politischen Veränderungsprozessen im modernen Südostasien befasst und einen wesentlichen Beitrag zum Fortbestand der Regio-

nalwissenschaften in Deutschland geleistet. Ihr Forschungsschwerpunkt der letzten Jahre lag bei der Analyse des hybriden politischen Systems im gegenwärtigen Indonesien mit seinen diversen Konfliktlinien. Der vorliegende Sammelband behandelt daher auch einige für die derzeitige politikwissenschaftliche Forschung relevante Aspekte, die vier Themenkomplexen zugeordnet wurden: Vergangenheitsbewältigung, Unterstützer und Gegner des Staates, Entwicklungen und Tendenzen des indonesischen Islam sowie Kunst und Literatur.

Streifeneder und Missbach konnten dazu 19 Beiträge namhafter Wissenschaftskollegen sowie Nachwuchsforscher und -forscherinnen gewinnen, die teilweise auch neue Forschungsergebnisse beinhalten. Besonders aufschlussreich hinsichtlich der Leitfrage sind die beiden Artikel von Robert Cribb und Eva Streifeneder, die sich mit den bis heute nicht aufgearbeiteten Ereignissen des 1. Oktober 1965 und ihren Auswirkungen auf die Demokratisierung des Landes beschäftigen. In der Transitionsliteratur wird die Aufarbeitung von Menschenrechtsverletzungen als grundlegend für die Etablierung des neuen demokratischen Systems angesehen. Streifeneder, die für ihre Dissertation zu diesem Thema umfangreich geforscht hat, zeigt auf, dass auch nach der Reformasi in dieser Hinsicht keine Abgrenzung zur Politik der Orde Baru stattgefunden hat. Es gibt weder eine aufklärende Erinnerungspolitik, noch eine finanzielle Entschädigung der Opfer – hingegen werden heute sogar noch die Enkel ehemaliger PKI-Angehöriger diskriminiert.

Fünf weitere Artikel zum Thema regionale Konflikte sind unter das Oberthema Unterstützer und Gegner des Staates zusammengefasst worden. Vedi R. Hadiz beleuchtet die Hauptschwierigkeiten der internationalen Organisationen in Zusammenhang mit dem Unterstützungsprozess der Dezentralisierung. Dabei ist seiner Argumentation zufolge die Umsetzung der Regionalisierung weniger ein technisches Problem, wie viel-

fach angenommen wird, sondern eher ein Politisches. Der kritische Punkt liegt darin, dass die überkommenen lokalen Machtstrukturen nach wie vor eine starke Kontinuität aufweisen und daher vor allem die alte Elite von den Privatisierungen profitiert, wie sie beispielsweise durch den IWF unterstützt werden. Die Entwicklung in vielen anderen Ländern hat bereits gezeigt, dass dies zu zunehmender Korruption und einer Stagnation der politischen Verhältnisse führte.

Die regionalen Beispiele Osttimor, Aceh und Papua beziehen sich zwar nicht auf diesen speziellen Aspekt, verweisen jedoch ebenfalls auf die regionalen Machtkämpfe und beschreiben die aktuellen Entwicklungen der jeweiligen Region, die auf historischen Wurzeln basieren und die mannigfaltigen Schwierigkeiten, die sich daraus für die Zukunft ergeben.

Auch die Beiträge zu den neuen Entwicklungen des Islam enthalten einen starken historischen Bezug. Bernhard Dahm und Franz Magnis-Suseno verweisen in ihren Ausführungen auf die Wurzeln des Fundamentalismus in Indonesien. Kees van Dijk's Analyse setzt dagegen erst in der Postsuharto-Phase an und beleuchtet die neueren Entwicklungen des Islam in Indonesien im Vergleich zu den Entwicklungen in Malaysia. Ausführlich widmet er sich den Definitionen, Bedeutungen und Auswirkungen des radikalen und fundamentalistischen Islam. Wird in beiden Ländern ein moderater Islam praktiziert und ist dieser mit der Demokratisierung vereinbar? Auch van Dijk kann an dieser Stelle die Frage nicht erschöpfend behandeln, zeigt aber einige der fragwürdigsten Tendenzen auf. Dies betrifft vor allem die Einführung islamischer Rechtspraktiken in einigen Regionen mit der Folge der Diskriminierung der Hälfte der Bevölkerung – nämlich den Frauen. Sehr lesenswert und ergänzend ist im Anschluss daran die Ausführung von Nadja Jacobowski, die sich dem aktuellen Diskurs feministischer Musliminnen und ihrer Koraninterpretationen in Hinblick auf Geschlechtergleichheit widmet.

Deren Ziel im Kampf für die Gleichheit der Geschlechter ist es, die im Koran angestrebte Gerechtigkeit einzufordern. Die größte Herausforderung besteht dabei darin, in der sehr patriarchal strukturierten Gesellschaft Indonesiens die Kluft zwischen Anspruch laut Verfassung und Wirklichkeit der realen Politik zu überwinden.

Die Artikel über Tanz, Literatur und Kunst vervollständigen ein breites Themenspektrum, das dem weit gefächerten Tätigkeitsfeld I. Wessels entspricht. Ein Teil der Artikel sind Beiträge von renommierten Fachkollegen. Der andere Teil der Texte stammt von ehemaligen Doktoranden oder Habilitanden, die durch ihre Mitarbeit an diesem Buch ihrer Professorin Respekt zollen. Die einzelnen Beiträge behandeln Fachgebiete der jeweiligen Forscher und sind inhaltlich nicht aufeinander abgestimmt. Dies war jedoch ausdrücklich auch nicht das Ziel der Herausgeber und kann im Rahmen einer Festschrift nicht geleistet werden. Ebenso mussten Themen wie Korruption, Gender-Mainstreaming oder Parlamentarismus wegen des beschränkten Rahmens unberücksichtigt bleiben. Die einzelnen Beiträge liefern interessante Einblicke in die jeweiligen Spezialgebiete der Indonesienforschung und richten sich an ein Fachpublikum. Durch die jedem Beitrag angehängte Literaturliste auch mit neuerer aktueller Literatur ist es als wissenschaftlicher Einstieg ins Thema geeignet.

Genia Findeisen

Anna-Katharina Hornidge: Knowledge Society. Vision and Social Construction of Reality in Germany and Singapore

ZEF Development Studies Volume 3, Berlin: LIT Verlag, 2007, 408 S., EUR 34,90

Was versteht man unter *k(knowledge)-society*? Wie entsteht sie? Wer oder was bestimmt ihre Strukturen? Oder entsteht sie

aus einer Eigendynamik heraus? Dieses sind die zentralen Fragen, denen Anna-Katharina Hornidge in ihrer Dissertation nachgeht. Ziel der Autorin ist es aufzuzeigen, wie eine wissensbasierte Gesellschaft – ‚*knowledge-society*‘ – entsteht. Wird sie von gesellschaftlichen, politischen oder wirtschaftlichen Akteuren bestimmt? Oder handelt es sich, wie Luhmann in seiner Systemtheorie konstatiert, um einen autopoietischen Prozess?

Anhand der Analyse und des Vergleichs des Oberbegriffs *k-society* und seiner vielfältigen Unterbegriffe am Beispiel von Deutschland und Singapur geht die Autorin diesen Fragen auf den Grund. Ihre Annahme ist hierbei, dass es sich bei der *k-society* um eine konstruierte Gesellschaft handelt.

Um eine terminologische Grundlage für die Analyse und Bewertung zu schaffen, leitet Hornidge die Begriffe „Wissen“ und „Information“ sowie die Konzepte „Wissensgesellschaft“, „Informationsgesellschaft“ und „wissensbasierte Ökonomie“ historisch her. Im Anschluss betrachtet sie die Verwendung und Bedeutung von „Wissen“ und „Information“ in der (vorwiegend jüngeren) Geschichte der beiden Länder auf Basis von schriftlichen Dokumenten und Experteninterviews.

Im nächsten Schritt identifiziert Hornidge fünf gesellschaftliche Subsysteme (Staat, Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Medien), die durch ihre Mitarbeit in Kommissionen auf politischer Ebene Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung nehmen. Durch die quantitative Auswertung von Abgeordneten- und Sachverständigenzahlen in diesen Kommissionen soll der Einfluss der jeweiligen Subsysteme ermittelt werden: Es stellt sich heraus, dass, dass sowohl in Deutschland als auch in Singapur der Staat der einflussreichste Akteur ist. Unterschiede zwischen den beiden Staaten bestehen allerdings im Einflussbereich der übrigen Subsysteme: Während sie in Deutschland eine beratende Funktion einnehmen, beeinflussen sie sich in Singapur